

Die zwei Städte
[Werkausgabe Bd. 5]

Von Sergij Bulgakov

Aus dem Russischen von Katharina
A. Breckner und Regula M. Zwahlen

Aschendorff Verlag, 780 S., 94 Euro

Der 1911 in Moskau erschienene Band „Die zwei Städte“ beinhaltet diverse „Studien zur Natur gesellschaftlicher Ideale“. In jenen Jahren hatte Sergij Bulgakov (1871–1944) verschiedene Anläufe unternommen, anhand scheinbar unvereinbarer und auseinanderliegender Strömungen aus den Bereichen politischen Denkens, der Soziologie,



106

Theologie, Philosophie und Ökonomie einen wechselseitigen Zusammenhang herauszuarbeiten. Der vorliegende Band dokumentiert seinen eigenständigen Versuch, aus der Geistesgeschichte heraus gesellschaftswissenschaftliche Entwicklungen zu analysieren und in einer geschichtstheologischen Weise zu bündeln. Bulgakov, der heute zu den bedeutendsten russischen Philosophen und Theologen zählt, hatte zum Zeitpunkt der Veröffentlichung in Moskau als Professor für Politische Ökonomie gewirkt.

Obwohl Bulgakov einer Priesterfamilie entstammte, hatte er sich während seines Studiums dem Marxismus zugewandt. Während seines Studienaufenthaltes in Europa bewegte er sich in Kreisen sozialistischer Persönlichkeiten wie etwa August Bebel, Karl Kautsky oder Victor Adler. Als junger „legaler Marxist“ veröffentlichte er in Russland 1900 seine Dissertation „Kapitalismus und Landwirtschaft“.

In besonderer Weise kommen in Bulgakovs Publikationen seine eindrucksvolle Belesenheit wie auch die für ihn kennzeichnende intellektuelle Redlichkeit zur Geltung. Die wissenschaftliche Qualität seiner Wortmeldungen ist von einem stupenden Rezeptionsumfang einschlägiger Forschungen russischer wie europäischer und vor allem deutscher Fachliteratur gekennzeichnet. Deutlich zeigt sich in der vorliegenden Aufsatzsammlung Bulgakovs Ringen mit tradierten, unreflektierten Denkschemata, um Klarheit bezüglich der gegenwärtigen russischen Situation herzustellen und Perspektiven herauszuarbeiten. Der



Sergij Bulgakov zwischen 1920 und 1930.
(wikicommons)

Titel „Zwei Städte“ ist von der Schrift „De civitate Dei“ des Kirchenvaters Augustinus inspiriert, welche zwischen dem weltlichen und dem göttlichen Reich unterscheidet.

In diametraler Abkehr materialistischer Interpretationen plädiert Bulgakov mit Blick auf die Geistesgeschichte und deren Einwirkungen auf die geschichtlichen Abläufe für den authentischen Wert der menschlichen Persönlichkeit, ohne zugleich die historiographischen Umstände aus dem Blick zu verlieren. Es ist diese besondere Dialektik, die Bulgakovs Betrachtungen und Analysen charakterisieren. Er schätzt den Ertrag von Forschung und er wendet sich zugleich in aller Entschieden-

heit dagegen, Rationalismus und Wissenschaft als Religionsersatz zu stilisieren.

Bulgakovs ideengeschichtliche Analysen arbeiten in aller Klarheit die genuin christliche Wirkmächtigkeit moderner Werte wie Persönlichkeit, Würde und Menschenrechte heraus. Auch anhand dieser Akzentuierung lässt sich Bulgakovs innere Ablösung vom Marxismus festmachen, die längst eingesetzt hatte und durch die furchtbaren Ereignisse der russischen Revolution im Jahr 1905 zusätzlich Nahrung erhalten hatte.

Umso leidenschaftlicher fällt seine Abrechnung mit jener in Russland als „Intelligencija“ bezeichneten Gruppierung aus, welche in Selbstverblendung und intellektueller Vermessenheit – und nicht zuletzt ohne jegliche tieferen Kenntnisse – den christlichen Glauben zu zerstören begannen, um bereits auf Erden das Paradies zu errichten. Im daraus sich entwickelnden „Glauben an den Unglauben“ macht Bulgakov nicht nur eine Devastierung seelischer Gleichgewichte aus, sondern die real einsetzende Verödung und Zerstörung menschlicher Lebenswirklichkeit.

Die von Bulgakov schonungslos unterzogenen Analysen des Denkens von Karl Marx oder Ludwig Feuerbach wie auch seine Ernsthaftigkeit in der Wahrnehmung der Herausforderung des Sozialismus hindern ihn freilich nicht daran, die Krise des Kapitalismus und die offene Frage einer wirtschaftlichen Gestaltung im Sinne einer menschlichen und gerechten Weise in den Blick zu nehmen.

In seiner Heimat hatte Sergij Bulgakov für seine Haltung kein Verständnis gefunden. Im Jahr 1922

war er auf höchste Anordnung aus der Sowjetunion nach Europa abgeschoben worden. Sein schaffensreicher Weg gipfelte mit seiner Wahl zum Dekan am Pariser St. Sergius Institut für Orthodoxe Theologie. Die Aufschrift auf seinem Grabstein fasst sein Lebenswerk zusammen: „Durch Glauben erkennen wir“ (Hebr. 11,3).

Mit diesem 5. Band einer im Entstehen begriffenen Werkausgabe von Bulgakov hat die „Forschungsstelle Sergij Bulgakov“ unter der Leitung von Barbara Hallensleben und Regula M. Zwahlen an der Universität Fribourg einen weiteren Meilenstein in der Ausleuchtung der russischen Geistesgeschichte gesetzt. Zugleich werden weit über deren Grenzen hinaus verblüffend aktuelle Antworten für die heutige digitalisierte Welt bereitgehalten.

Als Beleg hierfür kann der Begleitband auch zu dieser Ausgabe herangezogen werden, welcher die einschlägigen Erträge eines Kolloquiums über Sergij Bulgakov am 2. Dezember 2015 in Freiburg/Schweiz dokumentiert. Zwölf Beiträge renommierter Wissenschaftler belegen das von Bulgakovs umfangreichen Band „Zwei Städte“ angeregte lebhaftes Gespräch zum Themenspektrum „Augustinus, Max Weber, Patristik, Apokalyptik, Urchristentum und Sozialismus“.

Völker Strebel